

# IHK-Azubiumfrage 2017

Im Kammerbezirk Dresden

- Azubiumfrage 1. Ausbildungsjahr 2017



Industrie- und Handelskammer  
Dresden

# Impressum

## Herausgeber:

**Industrie- und Handelskammer Dresden**

Langer Weg 4 | 01239 Dresden

Tel.: 0351 2802-0 | Fax: 0351 2802-280

[www.dresden.ihk.de](http://www.dresden.ihk.de) | [service@dresden.ihk.de](mailto:service@dresden.ihk.de)

## Stand:

Dezember 2017

## Fotonachweis:

Titel: fotolia.com - contrastwerkstatt; Seite 3: von Oheimb; Seite 4: shutterstock.com - Phovoir; Seite 9: fotolia.com - Antonioguillerm

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

## Vorwort

Viele Ausbildungsplätze bleiben in den neuen Bundesländern unbesetzt. Zur Förderung der dualen Ausbildung und zielgerichteten Gestaltung der Berufsorientierung haben die zwölf Industrie- und Handelskammern der ostdeutschen Länder gemeinschaftlich eine Umfrage mit den Auszubildenden des neu gestarteten 1. Ausbildungsjahres 2016 nach erfolgreich absolvierter Probezeit durchgeführt. Die Befragung, bei der Erfahrungen und Empfindungen der Jugendlichen während des Berufsorientierungs- und Bewerbungsprozesses im Mittelpunkt standen, fand bereits zum 2. Mal in gleicher Weise statt.

Die Ergebnisse wie auch die authentischen Statements der befragten Auszubildenden geben Anlass, bisherige Berufsorientierungskonzepte zu hinterfragen und über neue Wege nachzudenken. In der Phase der Berufswahl können Eltern, Lehrer, Freunde, aber auch Unternehmen die Schüler sehr gut unterstützen und so die ersten Schritte in Richtung Berufseinstieg begleiten.

Wir freuen uns, wenn die Umfrage Ihr Interesse weckt.



Torsten Köhler, Geschäftsführer Bildung  
Industrie- und Handelskammer Dresden



## Ergebnisse im Überblick

78 Prozent der befragten Auszubildenden gehen ihrem Wunschberuf nach, 80 Prozent befinden sich in ihrer Erstausbildung. Die duale Ausbildung ist auch weiterhin am stärksten von Oberschulabsolventen gefragt, wobei der Anteil von Abiturienten und Fachhochschulern steigt.

Die Ergebnisse lassen mögliche Schlussfolgerungen für das Handeln im Berufswahlprozess zu:

- **Angebot von Praktika und Ferienarbeit:** Das Praktikum wird als hilfreichste Orientierungsmaßnahme angesehen und der vermehrte Einsatz in den Schulen ist von den Schülern gewünscht. Speziell Gymnasiasten benötigen, laut ihrer Aussagen, auch mehr Raum für praktische Erfahrungen. Wünschenswert wären z. B. Praktikumsangebote in diversen Lehrstellenbörsen, welche die Attraktivität in den jeweiligen Ausbildungsberufen darstellen. Bei der Planung der Praktikumsphasen ist die Einbindung der Schüler in verschiedene Unternehmensprozesse wichtig, um Klarheit über das spätere Aufgabenfeld zu schaffen.
- **Eltern mit einbeziehen:** Neben Beratern der Agentur für Arbeit sind Eltern bevorzugte Ansprechpartner, wenn es um die berufliche Orientierung geht. Konzepte zur Information und Qualifizierung für diese Gruppe müssen verstärkt geschaffen werden. Eltern sollten von Beginn an in den Berufsorientierungs- und Bewerbungsprozess eingebunden werden, z. B. in Form gemeinsamer Betriebsbesichtigungen von Eltern und Jugendlichen.
- **Anpassung der Ausbildung auf neue Bewerbergruppen:** Die geringere Anzahl an Bewerbungen zeigt die Diskrepanz zwischen den von den Unternehmen geforderten Voraussetzungen und den Vorstellungen der Jugendlichen. Bei der Vielzahl an Berufen sollte über Alternativen der ausgebildeten Berufe im Unternehmen nachgedacht und Schüler mit Hauptschulabschluss oder aber auch Abiturienten sowie Studienabbrecher sollten stärker in den Fokus mit aufgenommen werden.
- **Ausbildungsberufe online, strukturiert und zielgruppengerecht präsentieren:** Aufgrund der intensiven Nutzung des Internets für die Suche nach einem möglichen Ausbildungsbetrieb bedarf es einer guten Präsentation und Aufbereitung von Informationen zu den jeweiligen Ausbildungsberufen. Besonders auf der Firmenhomepage aber z. B. auch auf Lehrstellenbörsen kann diese Darstellung erfolgen.
- **Optimieren des Bewerbungsprozesses:** Für Ausbildungsbetriebe heißt es, Bewerber frühzeitig über die Personalentscheidung zu informieren. Eine schnelle Entscheidung lässt mehr Platz für Bindungsprozesse.
- **Angebot sozialer Leistungen:** Der Wunschberuf befindet sich bei einem Viertel der Jugendlichen außerhalb des elterlichen Wohnortes, so dass u. U. ein eigener Hausstand nötig wird. Unternehmen könnten daher als Anreiz vermehrt bei der Suche nach Unterbringung oder dem Bilden von Fahrgemeinschaften unterstützen.



## Die Befragung

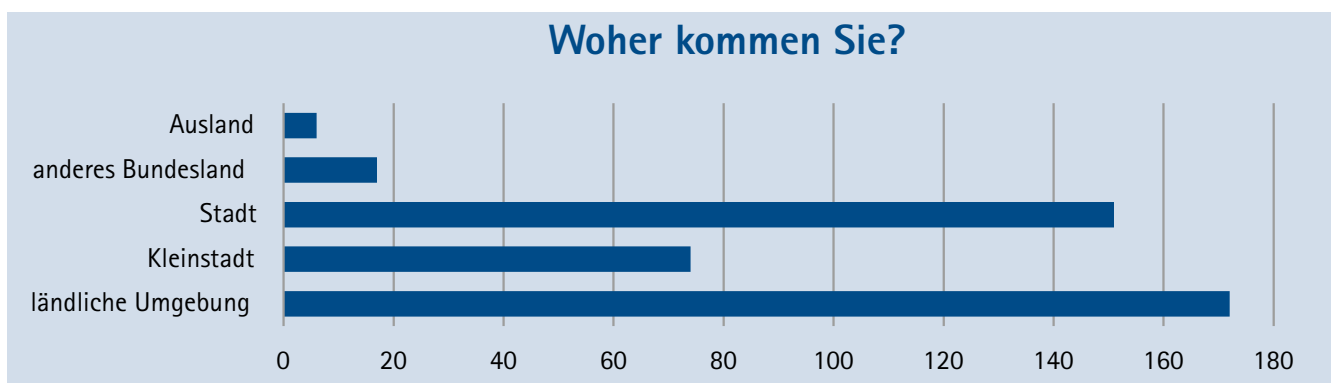
Für die Einschätzung und Bewertung der Wirksamkeit von Berufsorientierungsmaßnahmen sowie zur Gewinnung von Informationen zum Bewerbungs- und Berufswahlverhalten ist eine zielgruppenspezifische Betrachtung notwendig. Bei Auszubildenden des 1. Lehrjahres ist der Berufswahlprozess gerade abgeschlossen und gleichzeitig noch präsent. Dies bildet eine optimale Voraussetzung für die Befragungsgruppe.

Bei der Azubiumfrage 2017 für den ostdeutschen Raum beteiligten sich in den zwölf Kammerbezirken 3922 Auszubildende an der Befragung. In Dresden konnten 420 Rückmeldungen registriert werden, was einer Rücklaufquote von 13 Prozent (+10 % zum Vorjahr) entspricht. Zusätzlich zu dem Online-Befragungstool war es in diesem Jahr möglich, die Antworten auch per E-Mail, Brief oder Fax einzureichen.

## Allgemeine Betrachtung der Zielgruppe

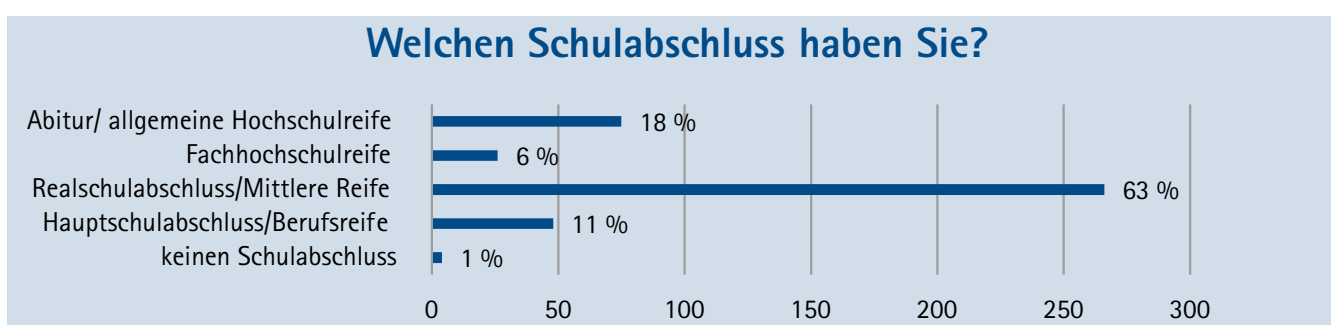
Um zu Beginn einen Überblick über die teilnehmenden Auszubildenden zu erhalten, wurden Daten zu Herkunft und Schulabschluss sowie Berufswunsch erhoben.

Die Rückmeldungen kamen relativ gleichmäßig verteilt aus den ländlichen wie auch städtischen Gebieten. Die duale Ausbildung erreicht somit gleichberechtigt alle Regionen. Ein geringer Anteil von rund einem Prozent der befragten Auszubildenden hat einen Migrationshintergrund. Vier Prozent der Befragungsteilnehmer ist aus anderen Bundesländern zugezogen. Knapp jeder vierte Auszubildende hat für die Berufsausbildung den Wohnort gewechselt. Unterstützungsangebote der Unternehmen können daher ein Kriterium bei der Wahl des Ausbildungsplatzes für Jugendliche darstellen.



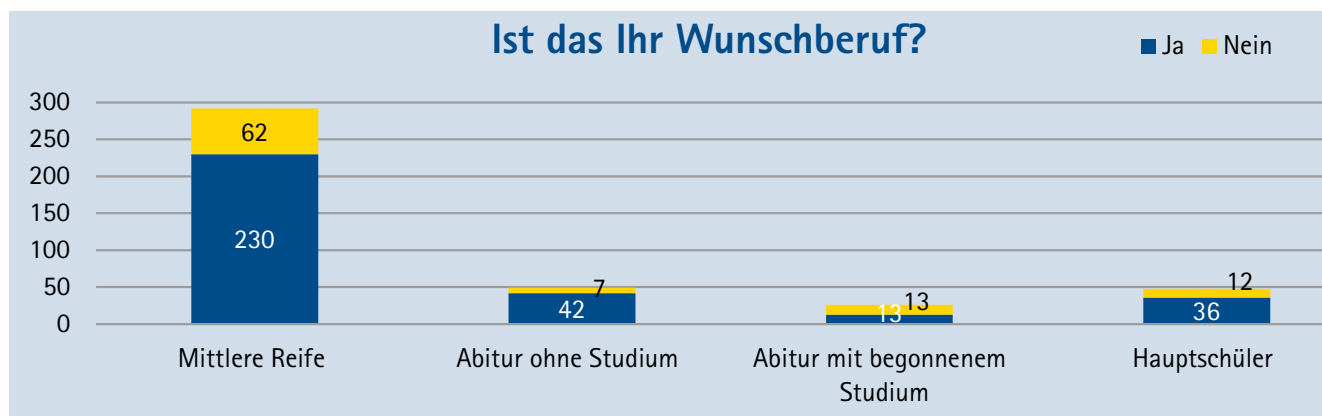
Grafik 1: Herkunft

Die duale Ausbildung wird weiterhin vorrangig von Absolventen der Oberschulen in Anspruch genommen. So verfügten die befragten Auszubildenden zu 63 Prozent über einen Realschulabschluss. 24 Prozent der Befragten gaben das Abitur bzw. die Fachhochschulreife als höchsten Schulabschluss an. Hauptschüler bildeten mit elf Prozent die kleinste Befragungsgruppe. Unternehmen müssen sich daher zukünftig auf Bewerber mit verschiedenen Schulabschlüssen einstellen. Die theoriereduzierten, zweijährigen Ausbildungsberufe bieten einen guten Berufsstart für Hauptschüler. Für gute bis sehr gute Realschüler kann das Angebot der Dualen Berufsausbildung mit Abitur (DuBAS) eine attraktive Alternative zu den weiterführenden Schulen darstellen. Und bei Abiturienten kann durch das Aufzeigen von Perspektiven im Unternehmen, z. B. Karrieremöglichkeiten oder Aufstiegsfortbildung, Interesse geweckt werden.



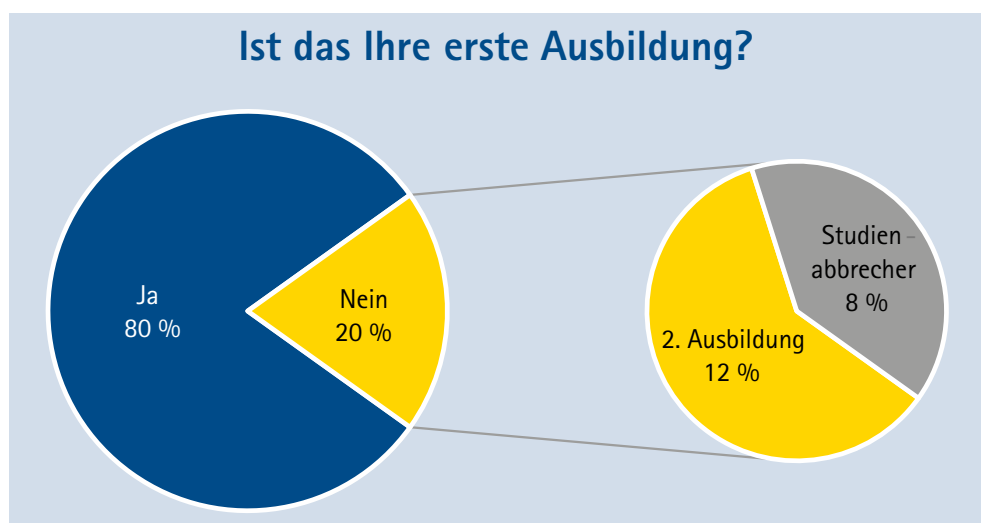
Grafik 2: Schulabschluss

Die Befragten informierten sich vor Ausbildungsbeginn gut über ihre Berufswahl. 79 Prozent der Auszubildenden mit einem Realschulabschluss und 75 Prozent der Hauptschulabsolventen sind laut Umfrage in ihrem Wunschberuf tätig. Bei Abiturienten, die den direkten Einstieg in die duale Ausbildung gewählt haben, liegt der Anteil sogar bei 86 Prozent. 50 Prozent der Abiturienten, die ein Studium abgebrochen haben, konnten danach in ihren Wunschberuf einsteigen.



Grafik 3: Wunschberuf

80 Prozent der befragten Auszubildenden befinden sich in ihrer beruflichen Erstausbildung. Die übrigen 20 Prozent (83 Auszubildende) gaben an, sich bereits in der zweiten Ausbildung zu befinden. Dies teilt sich in 50 Befragungsteilnehmer, bei denen davon auszugehen ist, dass sie bereits vorab in Ausbildung waren und sich neu orientiert haben. 33 Personen begannen nach ihrem Schulabschluss ein Studium, welches sie nicht abschlossen. Die am häufigsten abgebrochenen Studiengänge waren bei den Befragten Bauingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Chemie, Physik, Elektrotechnik und Geoinformation/Kartografie.



Grafik 4: Erstausbildung

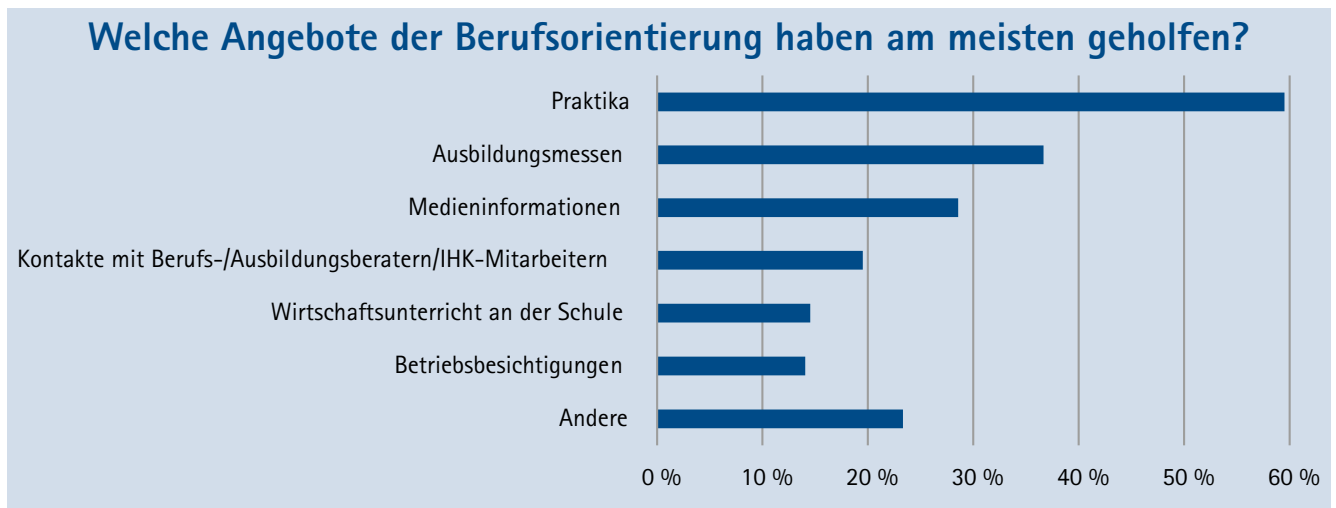
## Die Wirksamkeit von Maßnahmen zur Berufsorientierung

Die weiteren Analysen zu den Berufsorientierungsmaßnahmen bilden den Kern dieser Umfrage. Bei der Beantwortung der Frage nach geeigneten Maßnahmen waren Mehrfachnennungen möglich.

Das Praktikum wurde von knapp zwei Drittel der Befragten als hilfreich für die Orientierungsphase empfunden. Schüler allgemeinbildender Schulen können sich in ihrem Wunschberuf meistens über 2 Wochen ausprobieren und erhalten am Ende der Praktikumszeit ein Feedback durch die Unternehmen. In dieser Erprobungsphase werden erste Einblicke in die Berufe und das jeweilige Unternehmen ermöglicht, so dass ein Abgleich mit den eigenen Vorstellungen und Wünschen stattfinden kann und eventuell eine Umorientierung sinnvoll wird.

Die Befragung weist auf die starke Nutzung von Ausbildungsmessen hin, bei denen Unternehmen aus der Region und ihre Ausbildungsberufe näher kennengelernt werden konnten. Ebenso dienten den Befragten häufig verschie-

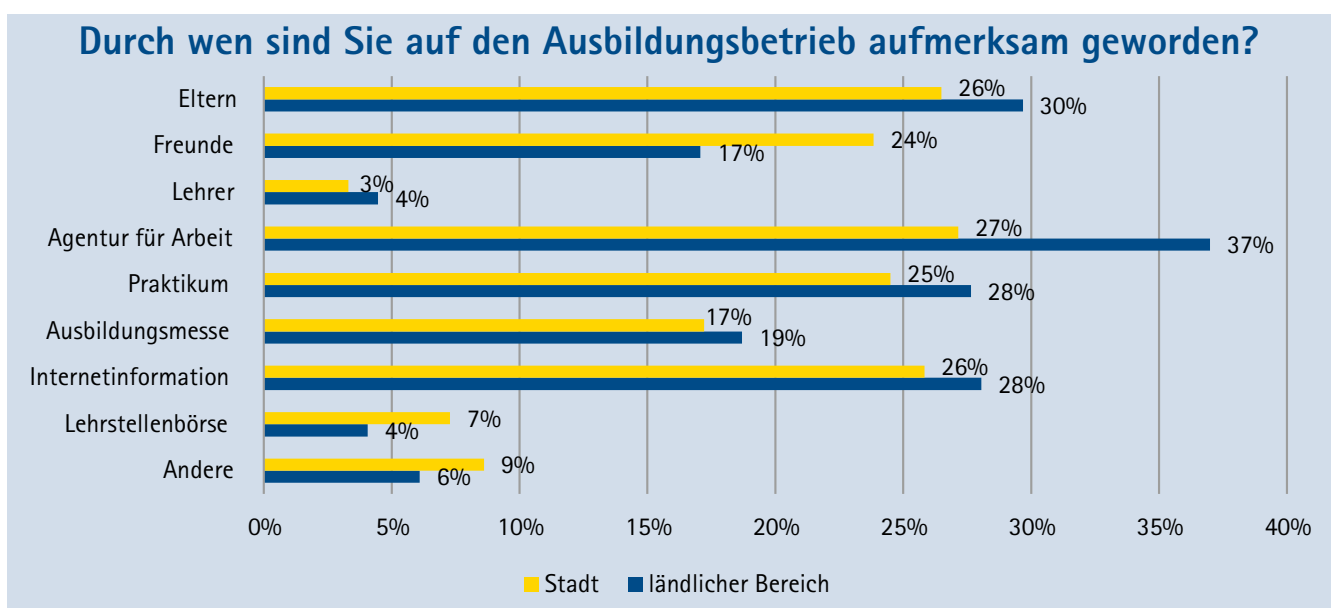
dene Medien als Informationsquelle oder sie ließen sich durch externe Berater bei ihrer Wahl unterstützen. Der Unterricht an Schulen sowie Betriebsbesichtigungen waren nur bei jeweils 14 Prozent der Azubis Entscheidungshelfer. Das Potenzial dieser Aktivitäten ist damit längst nicht ausgeschöpft.



Grafik 5: Berufsorientierungsmaßnahmen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, als Ausbildungsbetrieb Bekanntheit bei Schülern zu erlangen. Als wichtige Berater an der Seite der Jugendlichen bleiben auch weiterhin die Eltern. Sie kennen die Stärken und Schwächen ihrer Kinder am besten. Daher ist es notwendig, diese Begleiter ebenfalls frühzeitig über duale Berufsausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Aufgrund regelmäßiger Präsenztermine in den Schulen liegen auch die Berater der Agentur für Arbeit weit vorn unter den Informationsquellen für die Ausbildung. Besonders im ländlicheren Bereich greifen Jugendliche auf diese Beratung zurück. Im Gegensatz dazu orientieren sich Jugendliche in der Stadt vermehrt an Erfahrungen und Ratschlägen ihrer Freunde.

Neben den bereits erwähnten Ausbildungsmessen und den Praktika bieten das Internet, soziale Medien, Messen und auch die Mitarbeiter der Unternehmen vielfältige Möglichkeiten, um das Ausbildungsangebot potentiellen Bewerbern vorzustellen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Firmen mit ihrer Präsentation im Internet auf dem richtigen Weg sind. Denn Jugendliche nutzen immer mehr die digitalen Medien, um sich ein breites Bild über wichtige Themen zu schaffen. So bilden verschiedene Internetplattformen und diverse Lehrstellenbörsen ein sehr umfangreiches, zuweilen aber auch ein etwas unübersichtliches Informationsspektrum für Berufswahlinteressierte. Es ist daher wichtig, die Informationen online, strukturiert und zielgruppengerecht aufzubereiten. Ebenso ist die Pflege dieser Informationen unerlässlich. Neue Kanäle wie ein „Digitales Schwarzes Brett“, WhatsApp, SnapChat oder die Möglichkeiten von Facebook und Google+ können genutzt werden, um die Jugendlichen frühzeitig zu erreichen.



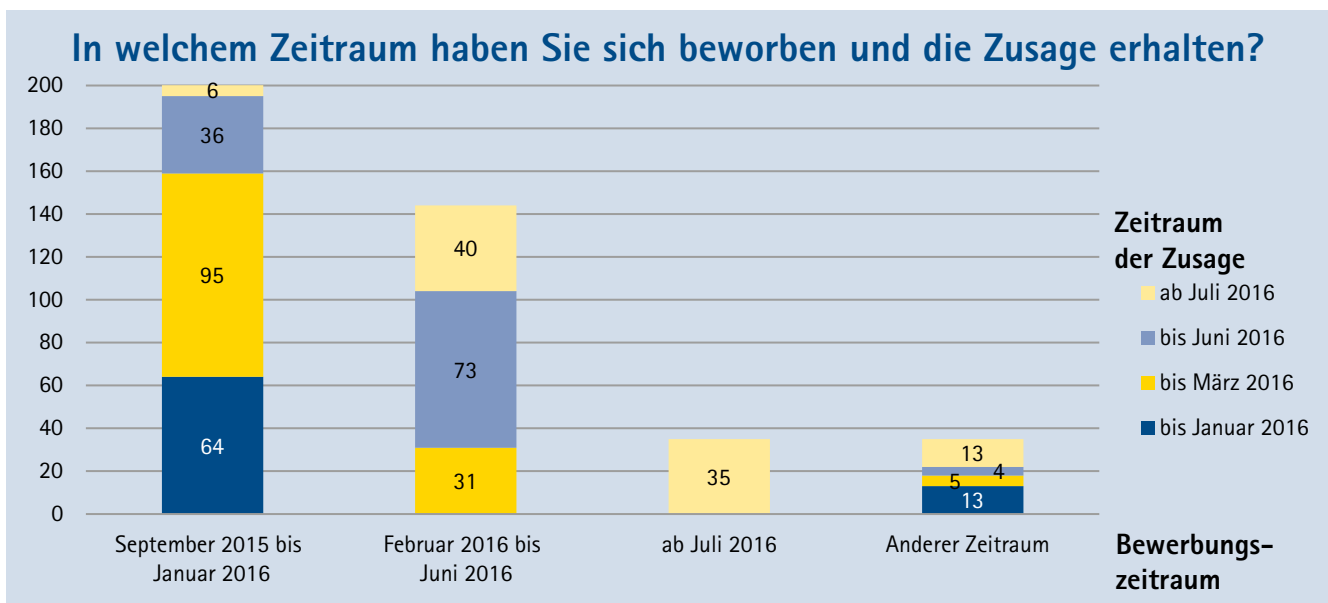
Grafik 6: Informationsquellen (Mehrfachnennungen möglich)

# Engagement von Unternehmen und Jugendlichen zahlt sich aus

Das Bewerbungsverfahren für die meisten Ausbildungsplätze beginnt im August des Vorjahres. Bei größeren Unternehmen durchlaufen die Auszubildenden häufig ein mehrstufiges Auswahlverfahren. Auch immer mehr mittelständische Unternehmen greifen im Bewerbungsprozess auf Assessment Center zurück. Dies alles kostet Zeit, die ein Bewerber für seinen Wunschberuf und sein Wunschunternehmen einplanen sollte. Frühes Engagement der Jugendlichen ist somit unabdingbar.

Dass Jugendliche dies schon berücksichtigen und frühzeitig bemüht sind, wird durch die Ergebnisse der Befragung bestätigt. Und so bewarb sich knapp die Hälfte der Azubis im Zeitraum September bis Januar, ein Drittel im Frühjahr und nur wenige starteten bereits länger als ein Jahr zuvor oder erst kurz vor Ausbildungsbeginn.

Die Rückmeldungen für den Ausbildungsplatz erreichten die Bewerber dann erst recht spät. Viele Unternehmen warteten bis in das Frühjahr, um die Zusagen zu versenden. Zügige Bestätigungen für den Ausbildungsplatz verhindern Missverständnisse und sind wichtig für die Planung des Unternehmens, genauso aber auch für den Jugendlichen, der sich auf die Ausbildung vorbereiten möchte. Bei der großen Auswahl, die gute Schulabsolventen aktuell haben, ist es besonders wichtig, den Jugendlichen bereits vor Ausbildungsbeginn das Gefühl zu geben, Teil des Unternehmens zu sein und sie somit zu binden.

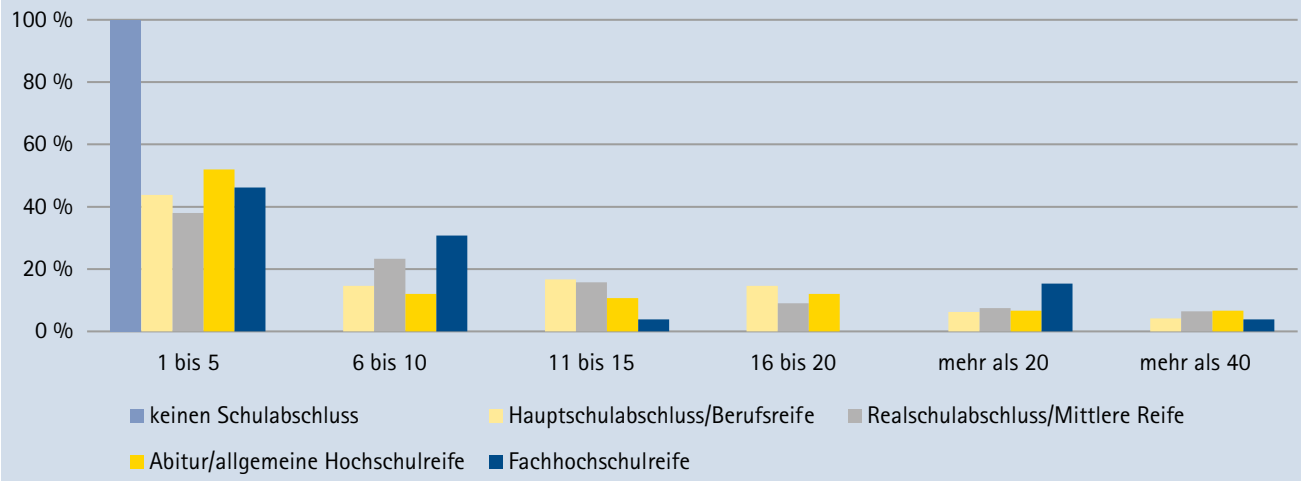


Grafik 7: Bewerbungszeitraum

Die Bewerber sollten sich frühzeitig und breit orientieren. So schrieben die befragten Auszubildenden im Durchschnitt rund zehn Bewerbungen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Anzahl der Bewerbungen nur wenig von dem Schulabschluss abhängig ist. Abiturienten schnitten kaum besser ab als Haupt- oder Realschüler. Knapp die Hälfte (42 %) der Auszubildenden erhielten bereits nach maximal 5 Bewerbungen eine Zusage für ihre Berufsausbildung. 20 % schrieben zwischen 6 und 10 Bewerbungen, 14 % 11 bis 15 Bewerbungen, 16–20 Bewerbungen wurden von 10 % der Befragten geschrieben, 8 % schrieben mehr als 20 und 6 % mehr als 40 Bewerbungen. Neben dem Schulabschluss mit seinen Kopfnoten spielen für Unternehmen auch immer mehr außerschulische Faktoren eine Rolle. So können Jugendliche durch positive Praktikumsbeurteilungen oder Freizeitaktivitäten, wie Vereinsmitgliedschaften, Pluspunkte sammeln.



## Wie viele Bewerbungen haben Sie bis zur Zusage versendet?



Grafik 8: Anteil der versendeten Bewerbungen an der Gesamtzahl der Bewerbungen je Schulabschluss



## Azubis kommen zu Wort

Gut die Hälfte der befragten Auszubildenden sieht noch Verbesserungspotential im Berufsorientierungsprozess. So bot die Umfrage am Ende Raum, um Wünsche im Hinblick auf die Berufsorientierung zu äußern. Einige Zitate sind im Folgenden aufgeführt. Zusammenfassend wünschen sich die Jugendlichen mehr Möglichkeiten, die Praxis in Berufspraktika oder bei speziellen Schnuppertagen zu testen. Auch Betriebsbesichtigungen verbunden mit Arbeit-gebergesprächen sehen sie als Möglichkeit, die verschiedenen Berufsfelder besser kennenzulernen. Des Weiteren schlugen Sie vor, mehr Zeit in der Schule für die Berufsorientierung einzuplanen und die betriebliche Praxis stärker in den Unterricht zu integrieren. Besonders groß in dieser Frage ist der Bedarf bei Abiturienten, die eine intensive Berufs- und Praxisorientierung an den Gymnasien vermissten.

Viele Wünsche könnten durch bereits vorhandene Angebote, wie z. B. Schau rein – Woche der offenen Unternehmen, umgesetzt werden. Bisher scheitert dies in manchen Fällen, durch die Bereitschaft der Schulen oder das fehlende Angebot der Unternehmen.

### Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie vor der Berufsausbildung in der Berufsorientierung verändern wollen?

„Mehr Zeit für Praktika“

„Mehr auf die Wünsche der angehenden Azubis eingehen und nicht den Wunsch des Berufsberaters erfüllen müssen“

„Mehr Betriebe besichtigen“

„Mehr Informationsquellen bekommen, die junge Menschen wie mich sicherer werden lassen mit ihrer Berufswahl und mehr Chancen haben, um einen tieferen Einblick in mehrere Berufsrichtungen zu bekommen.“

„Mehr praktische Erfahrung während der Schullaufbahn“

„Eine Art Woche mit Schnuppertagen verbunden, in denen man verschiedene Betriebe besucht und Eindrücke sammelt.“

„Tage in Schulen, an dem Betriebe sich vorstellen und erklären was sie machen.“

„Mehr Betriebsbesichtigungen mittelständiger Betriebe“

„Man sollte mitgeteilt bekommen, was in der Berufsschule gefordert wird“

„Mehr auf die Interessen der Jugendlichen eingehen oder versuchen, mehr Probearbeiten anzubieten, damit die es sich vorstellen können“

„Mehr Projekte in der Schule machen, in denen man 1–2 Tage in einem gewünschten Beruf ein Praktikum machen kann bzw. in diesen Beruf reinschnuppern kann und mitarbeiten darf“

„Man sollte den Schülern nicht nur die möglichen Aufgabengebiete des Berufes näher bringen, sondern auch welche Tätigkeiten dann wirklich ausgeführt werden.“

„Als Abiturient wird man zu sehr, besonders von Schule und Arbeitsamt, zu einem Studium gedrängt.“

„Mehr Praktika in verschiedenen Betrieben für den persönlichen Vergleich durchlaufen“

„Mehr Praktika und besseres Bewerbungstraining in der Schule (nur ein Praktikum in der 9. Klasse)“

„Intensivere Erklärungen/ Erläuterungen über Möglichkeiten der schulischen/dualen Ausbildung“

„Möglichkeiten der Ausbildung für Abiturienten aufzeigen“

„Mehr eingeräumte Zeit zur Berufsfindung. Angebote zur Freistellung von der Schule.“

„Ich hätte gern einen größeren Einblick ins Berufsleben. Wir konnten uns einfach nicht genug umsehen, damit wir auch andere Berufe in Erwägung ziehen können. Dazu haben die Schulpraktika nie ausgereicht.“

„Gespräche mit Berufstätigen in dem Beruf“

„Mehr Berufsorientierende Informationsveranstaltungen in der Schule“

„Mehr Schülerpraktika an Gymnasien ermöglichen/ einführen.“

„Mehr Stellen für Ferienarbeit“

„Gespräche mit schon lernenden Azubis“

„mehrmonatiges Praktikum vor Ausbildungsbeginn als Pflicht vor Ausbildungsstart“

„Mehr Chancen für die Schulabgänger Klasse 9 von den Betrieben“

„Bessere Berufsorientierungstests. (Individueller)“

„Man sollte die Leute mehr lenken. Ich wusste mit 17 nicht was ich tun soll.“

„Ein Berufspraktikum in der Oberstufe des Gymnasiums, besseres Training von Bewerbungen und die Möglichkeiten und Vielzahl an Ausbildungsberufen besser erläutern.“

„Mehr Offenheit von den Betrieben und Klarheit“

„Mehr Betriebsbesichtigungen in der 9. und 10. Klasse“

„Da ich gerade mit 16 Jahren aus der 10. Klasse bin, wünsche ich mir mehr Gespräche mit Eltern + Arbeitgebern.“

# Fragenkatalog

1. Welchen Beruf erlernen Sie?
2. Ist das Ihr Wunschberuf?
3. Wenn Sie nein gewählt haben, was war Ihr Wunschberuf?
4. Ist das Ihre erste Ausbildung?
5. Welche Angebote der Berufsorientierung haben für die Berufswahl am meisten geholfen?
6. Wo waren Sie vor der Ausbildung beheimatet?
7. Sind Sie für die Berufsausbildung umgezogen?
8. Wie lange sind Sie zur Berufsschule unterwegs?
9. In welchem Zeitraum haben Sie sich beworben?
10. In welchem Zeitraum haben Sie die Zusage erhalten?
11. Wie viele Bewerbungen haben Sie bis zur Zusage versandt?
12. Welchen Schulabschluss haben Sie erworben?
13. Haben Sie schon einmal ein Studium begonnen?
14. Haben Sie schon einmal ein Studium abgeschlossen?
15. Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie vor der Berufsausbildung in der Berufsorientierung verändern wollen?

